

# Ergebnisse ICOM Mitgliederforum

18.6.2020 - Online

In Kooperation mit dem Museum der Arbeit Hamburg, mit Unterstützung des Forums Agile Verwaltung

## Ablauf:

- Begrüßung (Michael Henker, Moderation: Susan Kamel)
- Informationen zum Sachstand (Klaus Staubermann)
- Arbeitsgruppen 1-3 (Alina Gromova, Felicia Sternfeld, Markus Walz)
- Ergebnisse der Arbeitsgruppen
- Verabschiedung (Beate Reifenscheid)

## Ergebnisse der Gruppenarbeit:

### *Gruppe 1: Museumsdefinition auf der Basis der bestehenden Definition von 2007*

20 Teilnehmende in der von Felicia Sternfeld moderierten Gruppe diskutierten ausgehend von der derzeit gültigen Museumsdefinition, die das letzte Mal im Jahr 2007 angepasst wurde. Das Stimmungsbild ergab ein klares Votum für die Kyoto-Beschlussvorlage, welche dann auch immer wieder zum zentralen Bezugspunkt in der späteren gemeinsamen Diskussion wurde. Die überwiegende Mehrheit der Teilnehmenden (65%) spricht sich zu Anfang für die Kyoto-Beschlussvorlage aus. Ein Viertel der Teilnehmenden spricht sich für eine Ergänzung der aktuellen Definition aus. Die Beibehaltung der aktuellen ICOM-Definition sowie Erarbeitung einer dritten, gänzlich neuen Definition trifft mit jeweils nur 5% auf äußerst geringe Zustimmung.

Die Hervorhebung des gesellschaftlichen, politischen Auftrages von Museen wird als ein zentraler Punkt gesehen (Pro Kyoto-Definition). Dies sollte über die bereits in der Kyoto-Definition im letzten Satz formulierten Ziele hinaus klarer benannt werden. Die aktuelle Museumsdiskussion deckt nicht ab: Zugang (equal access), Diversität, Inklusion, Museum als Ort der Gemeinschaft, Betrachtung der Bestände als gemeinschaftliches Gut, Sphäre des Virtuellen sowie Demokratisierung, Nachhaltigkeit, Veränderungs- und Innovationspotenzial, Einbezug von Communities, gesellschaftliche Aushandlungsprozesse, Museum als Format des „Dritten Ortes“ stärken. Digitale Aktivitäten sollten einbezogen werden.

Die aktuelle Definition mache das Museum nicht als Ort des dialogischen, multidirektionalen Austauschs mit der Zivilgesellschaft sichtbar. Zwecke des Museums sind darin zu eng gefasst, „dauerhafte Einrichtung“ wurde als zu enger Begriff verstanden. Unklar war ob „für künftige Generationen“ gleichbedeutend mit „dauerhafte Einrichtung“ zu verstehen sein kann. Die Formulierung und Gewichtung der Aufgabe Sammlungstätigkeit in der aktuellen Definition wurde unterschiedlich bewertet. Gestrichen werden sollte aus der aktuellen Museumsdefinition: „gemeinnützig oder non-profit“ sowie „auf Dauer angelegt“. Wörter wie „Artefakte und Spezies“ könnten gänzlich gestrichen werden, fraglich ob dies für eine heutige Museumsdefinition notwendig sei?

Formulierung „sowie garantieren sie allen Menschen gleiche Rechte und gleichen Zugang zum Erbe“ wird als unrealistisch kritisiert. Kritisiert wurde ebenfalls dass der Anspruchskatalog der neuen Definition als deutlich zu hoch eingeschätzt wird. (insbesondere für kleine Museen)?

Als wichtig wurde benannt, den Status/Funktion einer Definition zu klären (Selbstvergewisserung, Diskurs, Kulturpolitisch, Förderbedarfe, Deutungshoheit, Aufgaben vs. Visionen, Verhältnis zu Code of Ethics).

## Gruppe 2 Museumsdefinition auf Basis der Kyoto-Vorlage

Die 30 Teilnehmenden der von Markus Walz moderierten Gruppe wünschten in großer Mehrheit, unabhängig von den Textvorlagen (geltende Museumsdefinition / Kyoto-Beschlussvorschlag) das Thema Museumsdefinition anzugehen. Der Vorschlag zum Diskussionseinstieg, über mögliche Dachbegriffe, unter denen „Museum“ eingeordnet werden kann, wurde zunächst verlassen, gegen Ende der Diskussion aber nochmals mit der Überlegung, ob Museen zu den Bildungsinstitutionen gehören, aufgegriffen.

Aus der Teilnehmerunde kam der Vorschlag, vorab zu klären, welche Art von Definition man erarbeiten wolle, um Missverständnissen vorzubeugen. Es wurde auf die unterschiedlichen Herangehensweisen abgehoben, Wesenseigenschaften eines Phänomens oder Bedeutungen / Zielvorstellungen des Phänomens zu benennen; zugleich wurde das linguistische Gegensatzpaar Nominaldefinition und Realdefinition in den Raum gestellt. Im Gesprächsverlauf wurde deutlich, dass einerseits immer wieder an verwendeten Begriffen Anstoß genommen wurde (z. B. „Wesen“) oder die hinter den Begriffen liegende Deutungshoheit hinterfragt wurde, aber andererseits eine verständliche Beschreibung dessen, was ein Museum ausmacht, und zugleich eine Sinn- und Zielvorstellung des definierten Phänomens Museum wünschenswert erscheint.

Als Annäherung an die Definitionsarbeit wurde vielfach vorgeschlagen, die „Kernaufgaben des Museums“ heranzuziehen, wobei sich die Diskussion rasch auf zwei (durchaus polarisierend herausgegriffene) Begriffe, Sammeln und Ausstellen, konzentrierte. Zu allen – vier, fünf oder sechs – Kernaufgaben wurde mehrfach angemerkt, dass Beschreibungen von Aktionen nicht von der agierenden Person, von den davon adressierten Personen oder Gruppen sowie vom Zweck abgelöst werden könne. Am Begriff des Sammelns wurde die Vielgestaltigkeit des Handlungsfeldes aufgezeigt, die auch das eindeutige Nicht-Sammeln sowie die Priorität des Entsammelns oder der Rückgabe an Ursprungsgemeinschaften einschließt, sodass der statische Begriff „Sammlung“ möglicherweise den definitorisch gewünschten Sachverhalt besser erfasst.

Die Frage, inwiefern die mit Begriffen verbundenen Werte in der Definition explizit gemacht werden sollen, wurde einerseits auf die Unterscheidung von Definition und Vision bezogen, andererseits dahingehend diskutiert, dass jedes einzelne Museum von individuellen Werten geprägt sein, eine spezielle Mission / Vision haben könne oder müsse und dass Werthaltungen in verschiedenen Kulturen und Weltregionen stark differieren und die verschiedenen Werthaltungen zugleich verschieden wahrgenommen werden.

Wiederholt wurde darauf hingewiesen, dass eine Museumsdefinition ohne den Aspekt der gesellschaftlichen Verpflichtung und folglich auch ohne eine damit verbundene Mission / Vision wenig Sinn mache. Der gegen Ende der vorgesehenen Zeit eingebrachte pragmatische Vorschlag lautete, die geltende ICOM-Museumsdefinition heranzuziehen und schrittweise nach Verbesserungsbedarf abzuprüfen.

## Gruppe 3: Museumsdefinition ohne Vorlagen neu gedacht

An die 30 Teilnehmenden aus dem ICOM Mitgliederforum trafen sich dieser von Alina Gromova/ Anke von Heyl moderierten Gruppe, um gemeinsam Vorschläge für Textbausteine zu diskutieren, die für die Museumsdefinition genutzt werden könnten. Dazu wurde zunächst



Ein Museum arbeitet in Partnerschaft mit diversen Communities und Individuen, Besucher\*innen, People of Colour, Wissenschaft, Gesellschaft und Schulen. Es arbeitet kooperativ in Partnerschaften.

Es wurde vorgeschlagen, den Begriff des Netzwerks zu nutzen anstatt von Partnerschaften zu sprechen. Die Diskussion bezog sich vor allem auf das Thema Partizipation. Hier wurde darauf hingewiesen, dass es nicht darum geht, etwas für Communities bereitzustellen, sondern mit ihnen gemeinsam etwas zu erarbeiten.

Zum Abschluss fragte Alina Gromova noch nach Kommentaren zu der Definition von Museen als permanente Einrichtungen. Die meisten Beiträge der TN dazu drehten sich darum, dass dieser Begriff zu starr sei. Zudem müsse man zwischen Sammlung und Einrichtung unterscheiden. Zum Ende der Diskussion kam noch einmal die Sprache auf die Aufgabe, eine Definition zu finden, die ja möglicherweise bereits eine Form von Einschränkung sei. Auch wurde noch einmal deutlich, dass eine (neutrale) Sicht von außen auf die Diskussion des Mitgliederforums gut wäre.

Es gab Vorschläge unter der Mitgliedschaft, aus den Bausteinen einen Text zu machen.

### **Zusammenfassung der Themen / Mind Map**

<https://mm.tt/1542834298?t=3aQryDZiV6>

### **Zusammenfassung der Chat-Abschlussdiskussion**

- Diskussion um den Status der Definition:
  - geht es um Wertbestimmung (Vision) oder Aufgaben
  - deckt zentrale Bereiche und gesellschaftliche Dimension noch nicht ab (Inklusion, Diversität, Demokratisierung)
  - "Definitionen müssen Orientierung bieten, abgrenzbar und möglichst konkret sein, aber dennoch offen genug, um die zukunftsgerichtete Vision nicht auszuschließen."
- Dringende Fragen danach, wie es mit der Diskussion weitergehen soll
- Wunsch danach eigene ICOM D Definition zu erarbeiten
- Wunsch danach, mit den Ergebnissen weiterzuarbeiten; Treffen sollte nicht ergebnislos bleiben / versanden. Gewünscht wurde ein hybrides Treffen - vor Ort mit digitaler Teilhabemöglichkeit.
- Vorschlag, runde Tische auch mit Museums Externen / Nicht-ICOM Mitgliedern einzuführen, Diskussion als Prozess zu betrachten; Gespräch auch mit ICOM- Externen suchen. >>> neue Personen für ICOM interessieren, Mitgliedschaft attraktiv machen (?)
- Vorteile digitale Teilnahme deutlich (Zeit, Anzahl, Fahrtzeit, Barrierefreiheit)
- Als Orte wurden angeboten: Berlin, HTWK, Humboldt Forum, Uni Düsseldorf

### **Weiteres Vorgehen:**

- AG/FS/MW besprechen Follow Up im Vorstand
- Versand Kommunikation an Teilnehmende durch ICOM Geschäftsstelle